

**Predigt**  
**für den 3. Sonntag i. J. B**  
**IN St. Anton, 21.01.2018**

*Jona 3,1-5.10 – Mk 1,14-20*

*Warum Jesus Fischer berief*

- \* Vor ein paar Jahren war ich in Israel. In einem Pilgerhaus direkt am See Gennesaret verbrachte ich die zweite Hälfte meines Urlaubs. Das quirlige Treiben, die Farben und Gerüche Jerusalems lagen hinter mir, und ich genoss die Ruhe, die klare Luft und das tiefe Blau von See und Himmel. Von der Terrasse des Pilgerhauses konnte ich die Fischer beobachten, die mit ihren Booten auf den See fuhren in der Hoffnung auf einen guten Fang. Je nach Wellengang, Windrichtung und Wetter wählten die Fischer Tag für Tag andere Routen auf dem See und andere Tageszeiten für ihre Fahrt. Mal fuhren sie dicht am Ufer entlang, mal weit auf den See hinaus, mal waren sie schon in aller Frühe unterwegs, mal erst spät am Abend. Für die Fischer gab es keine festgelegten Wege und Zeiten; sie stellten sich flexibel auf die Situation ein, die ihnen gerade begegnete. Die Fischer warteten nicht, bis die Fische dahin kamen, wo sie waren, sondern sie hielten

immer Ausschau: Wo sind heute die Fischschwärme? Und dann machten sie sich zu ihnen auf – auf der Route und zu der Zeit, die momentan am geeignetsten waren.

- \* Dort, auf der Terrasse des Pilgerhauses am See Gennesaret, habe ich verstanden, warum Jesus als erstes ausgerechnet Fischer in seine Nachfolge berufen hat: Er hat Leute gebraucht, die nicht auf eingefahrene Wege festgelegt waren – weder auf dem See noch in anderen Lebensbereichen. Jesus hat Leute gesucht, nicht darauf gewartet haben, bis jemand zu ihnen gekommen ist, sondern die zu ihren Mitmenschen hingegangen sind, um ganz nah bei ihnen zu sein und herauszufinden, was sie bewegt. Jesus wollte Leute in seinem Freundeskreis haben, die aufgeschlossen waren für neue Ideen, um sein Evangelium – das ja auch etwas Neues war – zu den Menschen zu bringen.
- \* Solche Leute hat Jesus in Simon und Andreas, Jakobus und Johannes gefunden. Als Fischer waren sie das Einschlagen von immer neuen Wegen auf dem See Gennesaret gewöhnt. Jetzt lassen sie sich auf einen völlig neuen Lebensweg ein: Von jetzt auf gleich hängen sie ihre bisherige Existenz samt Familie und Beruf an den Nagel und gehen mit Jesus mit. Denn das, was Jesus ihnen gesagt hat, macht sie neugierig: „Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um! Glaubt an das Evangelium.“

Schon bald kommen weitere Frauen und Männer dazu, die ebenso wie die vier Leute der erste Stunde bereit waren, neue Wege zu gehen.

- \* Das Evangelium, das Jesus in die Welt gebracht hat, ist so ein neuer Weg: ein neuer Weg zu Gott. Gott ist, so betont Jesus immer wieder, voller Liebe zu den Menschen. Diese Aussage stand in deutlichem Kontrast zu der Überzeugung, die damals in der Religion Jesu, dem Judentum, vorherrschte und vorhin in der Lesung zum Vorschein kam: Gott bestraft die Menschen, die sich nicht an seine Gebote halten. Aus Angst vor solcher Strafe wurden immer kleinere Vorschriften erlassen, um ja keines der Gebote zu übertreten, und so fühlten sich die Gläubigen bis in die privatesten Lebensbereiche hinein geängelt. Diesen Menschen gibt Jesus mit seinem Evangelium ihre Freiheit und Glaubensfreude wieder: Ihr braucht keine Angst vor Gott haben!, versichert ihnen Jesus. Gott bestraft euch nicht, wenn ihr mal etwas falsch gemacht hat, denn Gott liebt euch – wie gute Eltern ihre Kinder lieben, und sogar noch mehr. Deshalb dürft ihr Gott ganz einfach mit „Papa“ ansprechen. Vertraut darauf, dass von Gott nur Gutes zu euch kommt. Das Böse ist nicht sein Werk, weil er ausschließlich – und vollkommen – Liebe ist. Das ist tatsächlich ein Evangelium, zu deutsch: Frohe Botschaft.

- \* Durch diesen neuen Weg zu Gott eröffnet Jesus auch neue Wege zu den Mitmenschen; er spricht in dem Zusammenhang vom „Reich Gottes“.

Im Reich Gottes ist Gott der Chef – er, der die Liebe ist. Somit herrscht im Reich Gottes die Liebe, und alle, die in diesem Reich wohnen, dürfen die Liebe Gottes nicht nur auf sich beziehen, sondern sollen diese auch großzügig weiterschenken.

Wie das konkret aussehen kann, lebt Jesus selbst vor. Er hat keine Berührungängste mit Ausländern, mit Angehörigen anderer Religionen, mit gesellschaftlich Geächteten. Jedem Menschen, dem Jesus begegnet, zeigt er durch sein Verhalten: Auch du bist Gottes geliebtes Kind! Weil Gott dich genauso liebt wie mich, behandle ich dich fair und respektvoll, ich will und tue dir Gutes.

Die Frauen und Männer, die mit Jesus unterwegs sind, lernen von ihm diese Unbefangenheit im Kontakt mit anderen Menschen und dieses Bestreben, ihnen gegenüber liebevoll zu agieren.

Das ist in der damaligen Gesellschaft ein völlig neuer Weg; für Jesus ist es der Weg, auf dem das Reich Gottes auf die Erde kommt: Wenn Menschen nicht gegeneinander, sondern miteinander leben und füreinander da sind – wenn also zwischen allen Kindern Gottes die Liebe herrscht.

- \* Damit das Evangelium wie auch das Reich Gottes Bestand haben, mahnt Jesus: „Kehrt um!“ Schlagt neue Wege ein, sowohl zu Gott,

indem ihr die Angst vor ihm verliert und stattdessen seine Liebe auf euch bezieht, als auch zu den Menschen, indem ihr jeden, dem ihr begegnet, spüren lasst, dass auch er Gottes geliebtes Kind ist – genau wie ihr.

- \* Die Frauen und Männer im Freundeskreis Jesu leben eine so verstandene Umkehr, und so werden sie zu Menschenfischern: Sie suchen nach immer neuen Wegen, ihren Mitmenschen nah zu sein und ihnen die Frohe Botschaft von Gottes Liebe weiterzugeben. Damit laden sie sie ein, dass auch sie den Weg zum Gott Jesu und zu seinem Reich der Liebe finden.  
Wie jeder Vergleich, so hinkt auch der mit den Menschenfischern, den Jesus selbst verwendet: Ein Fischer fängt in seinem Netz Fische, um diese zu töten und für seinen eigenen Nutzen zu verwenden. Ein Menschenfischer hingegen bietet seinen Mitmenschen das Netzwerk des christlichen Glaubens an, das ihnen nützt, weil darin ihr Leben aufblühen kann, weil sie sich von Gott geliebt wissen und diese Liebe selber praktizieren.

- \* Dank dieser Menschenfischer breitet sich das Christentum schon wenige Jahre nach seiner Gründung stark aus. Und schon bald wird es bezeichnet als „der neue Weg“. Ein neuer Weg zu Gott, ein neuer Weg zu den Mitmenschen – der Weg der Liebe: So ist das Christentum von Anfang an gedacht.

- \* Heute, fast zweitausend Jahre später, ist das Christentum der „neue Weg“ geblieben. Denn solange Menschen leben, haben die Christen die Aufgabe, immer neue Wege zu suchen und zu finden, um Gottes Liebe erfahrbar zu machen.

Liebe Schwestern und Brüder, wir sind Christen. Wir können uns inspirieren lassen von unseren allerersten Vorfahren im Glauben, die Fischer waren. Deren Bereitschaft, neue Wege einzuschlagen, will auch uns Mut machen, das Gleiche zu tun – als Verkünder des Evangeliums, als Bewohner des Reiches Gottes, als Menschenfischer der Gegenwart.